

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Rita Bausch, römisch-katholisch

7. Oktober 2007

Zehn Worte zum Leben

Deuteronomium 5,6-21

Liebe Hörerin, lieber Hörer

vor ein paar Tagen haben im Thurgau 57 Frauen und Männer den biblischen Teil des Glaubenskurses abgeschlossen. Ich durfte sie als Kursleiterin begleiten. Ich freue mich darüber, dass diese jungen und älteren Erwachsenen sich Zeit genommen haben, sich mit ihrem Glauben als Christen und mit der Grundlage des Glaubens, mit der Heiligen Schrift so intensiv über längere Zeit auseinanderzusetzen. Während der letzten Kurswoche stand der Lernabschluss zur Hebräischen Bibel an, zur Heiligen Schrift der Juden. Als Christen reden wir davon auch vom Alten oder vom Ersten Testament als erstem Teil unserer christlichen Bibel. Jesus von Nazareth war Jude und war religiös beheimatet in der Offenbarung Gottes in der Hebräischen Bibel.

Eine Teilnehmerin des Glaubenskurses hat eine Arbeit geschrieben zum Dekalog, zu den Zehn Geboten. Sie hat dazu in verschiedenen Einkaufszentren und bei einem Bahnhof die Leute gefragt: „Kennen Sie die Zehn Gebote? – und welche?“ Manch gutes Gespräch hat sie dabei erlebt. Auch Abweisungen. Den Leuten waren im Schnitt nach ihrer Durchschnittsauswertung drei, vier Weisungen des Dekaloges bekannt. Die meisten wussten: Du sollst nicht morden. Und: Du sollst nicht stehlen. Auch um das Gebot, die Eltern zu ehren, wussten noch viele. Dann wurden die Antworten selten bis sehr selten. Niemand kannte alle Zehn Worte. Ein Satz in der schriftlichen Arbeit von Maja Gerber hat mich sehr berührt. Da steht: „Wie kann ich die Weisungen Gottes befolgen, wenn ich sie nicht kenne?!“

Liebe Hörer und Hörerinnen, wie vertraut sind Ihnen die Zehn Gebote aus dem Ersten Testament?

Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

Du sollst dir kein Gottesbildnis machen, das irgendetwas darstellt am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.

Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen und an der dritten und vierten Generation; bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld.

Du sollst den Namen deines Gottes nicht missbrauchen; denn Gott lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

Achte auf den Sabbat: Halte ihn heilig, wie es dir dein Gott zur Pflicht gemacht hat. Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, deinem Gott geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Dein Sklave und deine Sklavin sollen sich ausruhen wie du. Denke daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich dein Gott mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir dein Gott zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.

Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie es dir dein Gott zur Pflicht gemacht hat, damit du lange lebst und es dir gut geht in dem Land, das dein Gott dir gibt.

Du sollst nicht morden, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht Falsches gegen deinen Nächsten aussagen, du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, und du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren, nicht sein Feld, seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel, nichts, was deinem Nächsten gehört.

Die Weisungen, damit unser persönliches Leben und das Zusammenleben gut gelingt, sind sehr alt. Die biblische Überlieferung erzählt, dass die Hebräer, die mit Mose unter der Obhut Gottes aus der Unfreiheit in die Wüste flüchten konnten, sich immer mehr in der Frage nach ihrer Zukunft und nach ihrem Gott zusammengeschlossen haben. Sie haben gemerkt: Wenn wir Zukunft haben wollen, müssen wir eine Ordnung haben, die uns als Einzelne und als Gemeinschaft schützt und das Leben ermöglicht. Sie haben wohl viel darüber beraten. So glaube ich. Und dann – so erzählt die Hebräische Bibel – dann ist Mose auf den Berg gestiegen in die Stille, in die Zeit des Gebetes, in die Zeit ganz mit Gott. Und von diesem Ort zwischen

Himmel und Erde hat er dem Volk die Zehn Worte gebracht, Gottes Weisung für ein gelingendes Leben in Gemeinschaft. Für die Beschenkten Ausdruck, dass Gott mit ihnen zum freien Leben im Bund ist. Die Israeliten auf dem Weg haben erkannt: So will es Gott für uns, Gott, der mit uns geht, wo immer wir sind. Wie für die Israeliten damals ist für Juden und Christen bis heute der erste Satz der Zehn Worte Gottes der Wichtigste: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus dem Sklavenhaus befreit hat.“ Er macht uns durch alle Zeit klar: Gott will in die Freiheit führen. Von ihm gehen keine Gebote aus, die unterdrücken und entwürdigen wollen. Er ist ein befreiender Gott. Seine Worte helfen, würdevoll, ehrfurchtsvoll, respektvoll miteinander umzugehen. Das macht frei und lässt das Leben gelingen.

„Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus dem Sklavenhaus befreit hat.“ Das ist mehr als ein Vorwort zu den Zehn Worten. Ich setze diesen Satz gerne vor jedes der Zehn Worte und sage dann: Wenn ich das kapiert habe, dass es Gott um meine und um Ihre Befreiung aus Unterdrückung und Leiden geht – wie immer sie heissen und sich zeigen – wenn ich das kapiert habe, dass es Gott darum geht, dass unser Zusammenleben gelingt, und dass er uns dazu helfen will und helfen kann, dann brauche ich keine andern Götter, dann missbrauche ich seinen Namen nicht, dann brauche ich meine Mitmenschen nicht zu verleumden, dann werde ich die Ehe der andern und auch meine eigene Ehe nicht zerstören. Ich könnte jetzt alle Zehn Gebote nochmals aufzählen und jedesmal damit beginnen: Wenn ich Gott glaube, dass er mein Leben und meine Würde will, wenn ich mich mit ihm verbünde, dann werde ich ... Der jüdische Rabbiner Benno Jakob sagt: „Dem Dekalog diese Einleitungsworte zu streichen, hiesse, ihm den Atem der Freiheit zu nehmen.“ Und der christliche Theologe Frank Crüsemann schreibt: „Wer sich vom Prolog der Zehn Gebote nicht angesprochen fühlt, braucht gar nicht weiterzulesen.“

Liebe Hörer und Hörerinnen, die Zehn Weisungen, die uns als Gottes Wort helfen, das Leben zu gestalten, sind aus der Erfahrung entstanden, frei sein zu dürfen, Würde zu haben. Nie wollen sie Spielverderber unseres Lebens sein, sondern sie wollen unser Leben schützen. Gott will unser Leben schützen. Dass wir uns an sie halten, uns an ihnen orientieren und sie erfüllen, ist nicht Vorbedingung, dass Gott zu uns steht. Wir würden den Dekalog missbrauchen, würden wir ihn füreinander bloss als Gottes Erziehungsmittel verstehen: „Wenn du das tust – oder schön brav jenes nicht tust, dann habe ich dich lieb!“ Diese Melodie gehört nicht zu ihm. Gott geht uns mit seinem Liebhaben, mit seiner Hilfe auf freies, beglücktes Leben hin schon lange voraus.

Und sie sind auch nicht die Quittung, die das Volk nun von Gott für seine Befreiung aus der Sklaverei erhält. Wir würden die Zehn Gebote auch falsch hören, wenn wir sagten: „Gott fordert jetzt für seine Hilfe vom Volk den Tribut, mit dem Halten der Gebote zu bezahlen.“ Nein. Diese Worte sind von den Israeliten angenommen und als Weisung Gottes verstanden worden, weil sie darin tief im Herzen erkannten: So will Gott, dass wir unser Frei-sein, unser Volk-sein, unser Mensch-sein schützen. Da gilt es wirklich viel Wertvolles zu schützen. Und sie haben als erstes die Drei Worte der Ordnung ihrer Beziehung zu Gott aufgeschrieben. Wenn wir Gott die richtige Ehre, den richtigen Platz, genügend Zeit in unserm Leben geben, dann finden wir auch zum richtigen, achtsamen Umgang mit unsern Mitmenschen und unserer Mitwelt.

Ja, der Dekalog ist an Menschen gerichtet, die Gott in ihrem Leben gut und befreiend erfahren haben. Für alle andern ist es schwierig, ihn richtig zu verstehen. Die Zehn Worte sind Gottes Geschenk, das uns hilft, unser Zusammenleben in Frieden und auf Glück hin zu gestalten, weil wir es als befreite, aufrechte und verantwortliche Menschen wollen. Deshalb fügen wir dem Dekalog in der heutigen Zeit Lebensbereiche zu, von denen der alte Text noch nicht schreibt. Wir werden für sie im Geist der Zehn Gebote die richtigen Ordnungen finden. Das glaube ich.

Liebe Hörerinnen und Hörer, ich möchte Ihnen in den Sonntag hinein die Zehn Worte Gottes zum Leben mitgeben, in den Tag, der die Christen jede Woche daran erinnert, dass Gott unser Leben will und uns befreiend treu sein wird über den Tod hinaus. Das hat er für alle in Jesus Christus kund getan. Ich wünsche Ihnen Zeit und Ruhe, über Ihr Leben und Ihr Frei-sein nachzudenken. Ich wünsche Ihnen Zeit und Ruhe, der Bedeutung Gottes und seiner Liebe in ihrem Leben nachzudenken. Möge uns die Gestaltung unseres Zusammenlebens in Würde und in Frieden auf seine Zehn Weisungen hin gelingen. „Ich bin Jahwe, Dein Gott, der dich aus dem Sklavenhaus befreit hat.“

Rita Bausch
Haldenstr. 8, 8274 Tägerswil/TG
rita.bausch@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich